

Zeitung



des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Mittwoch den 21. August.

Inland.

Berlin den 18. August. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem pensionirten Regiments-Arzte Gallen zu Angerburg den Rothern Adler-Orden vierter Klasse; so wie dem Regierungs-Kanzleidner Vossius zu Gumbinnen, das Allgemeine Ehrenzeichen; und dem Kaufmann Christian Karl Westphal in Berlin den Charakter als Kommerzien-Rath zu verleihen.

Das vor Kurzem ausgegebene fünfte Heft der Berliner Blätter, von K. Nauwerck, bespricht den Verein zur Hebung der untern Volksklasse, über dessen vorbereitende Versammlungen zur Berathung und Feststellung der Statuten u. seiner Zeit in diesen Blättern berichtet worden ist, in einem lesenswerthen Aussage, welcher den ausgedehnten und segensreichen Kreis der Thätigkeit des Vereins bezeichnet, so wie eine Andeutung der Mittel und Wege giebt, die dem Verein zur möglichst vollständigen Erreichung seines Zweckes offen stehen. Er betrachtet zu dem Ende den Verein in dem dreifachen Verhältnisse zum Staate, zur Gesellschaft überhaupt, und zur untern Volksklasse insbesondere. Bei dem ersten, dem Verhältnisse des Vereins zum Staate, kann natürlich nur von einer entferntern Einwirkung des Vereins auf Verbesserung der Lage der untern Klasse die Rede sein, doch bleibt ihm durch genaue Entwicklung der Uebelstände, und der Heilmittel, durch Vorstellung und Verwendung bei den Behörden immer noch eine fruchtbare Wirksamkeit. Nauwerck weist hier namentlich auf zwei Gebiete hin, die er der Aufmerksamkeit des Vereins empfiehlt, die Steuerverfassung und das Schulwesen. Und mit

Recht, denn auf der einen Seite sind hier sehr wesentliche und allgemein anerkannte Uebelstände zu heben, auf der andern ist gerade hier die Verpflichtung des Staates zu größerer Berücksichtigung der arbeitenden Klassen am direktesten und die Aufgabe des Vereins begegnet sich auf diesem Gebiet mit der Verpflichtung des Staates. In seinem Verhältnisse zur Gesellschaft hat der Verein die Aufgabe, das Wohlwollen und das thätige Mitgefühl für die nothleidenden Klassen zu wecken und zu heben. Zur untern Volksklasse selbst wird der Verein sich so zu stellen haben, daß er da wo die Fähigkeit, zu erwerben, mangelt, für geregelte Unterstützung sorgt; da, wo dem Willen, zu arbeiten, die Arbeit fehlt, direkt oder indirekt, als Arbeit gebend auftritt; daß er ferner Arbeits-Gesellschaften gründen hilft und mit Rath und That unterstützt; daß er endlich durch schriftliche und mündliche Belehrung die Bildung fördert und durch persönlichen Umgang, durch ein Herausziehen des Volkes zu sich, diesem die Achtung zu Theil werden läßt, welche der Mensch dem Menschen schuldig ist. — Man sieht, daß Nauwerck die Aufgabe des Vereins weiter faßt, als dies in den bisherigen Versammlungen von diesem selbst geschehen war; es wurde hier, als die unmittelbare Aufgabe des Vereins als solcher nur die Auffindung der Quellen der Verkümmern, der Armuth, des leiblichen und geistigen Elends bezeichnet, sein Verhalten also als ein wesentlich theoretisches, wogegen das Praktische Zweig-Vereinen überlassen bleiben sollte, die, ganz unabhängig und nur im Verhältnisse der Pietät zu ihm stehend, im Vereine einen Mittelpunkt finden sollten, auf den sie sich beziehen, von dem sie auch materielle Unterstützung erwarten könnten, ohne ihm

untergeordnet zu sein. Es ist aber klar, daß die Wirksamkeit des Vereins desto größer und erfolgreicher sein wird, je lebendiger er sich an allen Bestrebungen betheiligt, die auf die Verbesserung des Looses der untern Klassen gerichtet sind, je zahlreichere Zweigvereine direkt von ihm ausgehen, und ihre speziellen Zwecke in Gemeinschaft mit einander und mit ihm selber verfolgen. Diese Ansicht wird sich unstreitig auch in der nächsten Versammlung, welche wir wahrscheinlich in diesen Tagen zu erwarten haben, geltend machen. Der Verein ist allerdings zunächst für Berlin berechnet, allein es ist zu wünschen und zu hoffen, daß alle zu ähnlichen Zwecken schon bestehenden oder sich noch bildenden Vereine mit ihm in Verbindung treten und so durch ein gemeinschaftliches Handeln die Uebel, an denen der Zustand der Gesellschaft krankt, desto wirksamer und gründlicher bekämpft werden.

Berlin. — An unserem Plage herrscht fortwährend eine Schwüle und beängstigende Stimmung, die wohl noch einige Wochen anhalten dürfte. Der Grund liegt hauptsächlich darin, daß man erst jetzt die gefährlichsten Folgen der früheren Aktienspekulationen besorgen zu müssen glaubt. Bei der stets wachsenden Baïsse hatten die Kontrahenten auf Zeitzäufe bekanntlich mehrseitig die Abnahme geweigert, und es mußte der gerichtliche Weg eingeschlagen werden. Dadurch wurde für den Augenblick Zeit gewonnen, allein da die Urtheile, wie ich Ihnen schon früher bemerklich machte, regelmäßig gegen die Abnehmer ausfallen, so bleibt den Legtern jetzt nichts Anderes übrig, als ihre Insolvenz anzuzeigen. Dies ereignet sich denn nun auch wöchentlich, und daher das allgemeine Mißtrauen. Indes vernimmt man mit lebhafter Acclamation ein Gerücht, wonach die Regierung entschlossen wäre, in dem Gesetz vom 24. Mai einige Modifikationen zur Wiederbelebung des Vertrauens im Aktienhandel eintreten zu lassen. Wir warnen deshalb Privatleute mit der Veräußerung ihrer Aktien nicht voreilig fortzufahren, da sie möglicherweise in den nächsten Monaten dies schwer zu bereuen Ursache haben könnten. Wir geben statt dessen zu bedenken, ob nicht jetzt schon der rechte Zeitpunkt gekommen sein dürfte, mit Vorsicht und Auswahl neue Einkäufe (?) zu bewirken. — Ich muß Ihre Aufmerksamkeit auf eine kleine, neuerdings erschienene Schrift des bereits früher als tüchtiger Praktiker bekannten Landraths v. Sparre in Weßlar richten. Diese Schrift, mit der die Presse sich mehrseitig beschäftigen muß, ist zum Theil gegen die Abhandlung des Herrn v. Bülow-Cummerow über die Wahl- und Schlachtsteuer gerichtet (in den

politischen und finanziellen Abhandlungen, erstes Heft), und führt den Titel: „Die Preussische Klassensteuer und die Wahl- und Schlachtsteuer, aus dem Gesichtspunkte eines Praktikers.“ Der Verfasser macht einen doppelten Vorschlag: entweder eine Verbesserung jeder Steuerart in sich, mithin eine Abstellung der Hauptmängel ohne den Charakter der Steuer aufzuheben; oder eine gänzliche Umwandlung, eine Verschmelzung beider ihrem Wesen nach, eine Umformung in eine fixirte Klassen-Konsumtionssteuer, deren Grundlage die Konsumtion, deren Regulator die Klassen sind. Herr v. Sparre, dem reiche, praktische Erfahrung um so mehr zur Seite steht, als er nicht bloß selbst beide Steuern nach einander lange Jahre entrichtete, sondern auch eine in die andere verwandeln helfen mußte, proponirt, seine Konsumtionssteuer zuerst nur statt der Wahl- und Schlachtsteuer einzuführen, „damit vor Allem die schreiende Ungleichheit von Stadt und Land aufhöre, das Heer von Beamten und Aufsehern wegfalle, und die Moralität wieder festen Boden gewinne.“ Erst später, und wenn sich die Klassen-Konsumtionssteuer für jene Städte erprobt hat, soll sie auch für die Klassensteuerpflichtigen Orte angewandt werden. — Man hat die in Braunschweig geltenden gesetzlichen Bestimmungen gegen das heimliche Siegel-Erbrechen angeführt, weswegen es nicht unwichtig sein dürfte, auch auf das, was unser Landrecht dagegen verfügt, hinzuweisen. Das Allg. Landrecht verordnet nämlich im II. Th. XV. Tit. §. 205.: „Ein Postbedienter, der eigenmächtig Briefe erbricht oder unterschlägt, soll allen Schaden ersetzen, seines Amtes verlustig und zu allen ferneren Bedienungen und Ehrenämtern unfähig sein, außerdem aber an Gelde oder am Leibe, nach Maßgabe des durch die That an sich beabsichtigten oder wirklich begangenen Verbrechens und nach Vorschrift der darauf sich beziehenden Criminalgesetze, bestraft werden.“ Aber auch sonst besteht das Landrecht den „Postbedienten“ strenge Verschwiegenheit. Der §. 43. des Tarregulativs vom 18. Dezember 1842 (Gesetzsammlung für 1824, S. 230.) verbietet auch den Postbeamten das „eigenmächtige“ Brieferbrechen, setzt aber keine Strafe für die Uebertreter bei, wohl, weil das Landrecht sie 30 Jahre vorher schon festgesetzt hatte. (Bresl. Ztg.)

Danzig den 13. Aug. Die frische Nehrung ist in eine sehr traurige Lage versetzt. Ein Erdwall, welcher zum Schutze des sogenannten Mittelwerders, eines sehr blühenden Landstrichs, gegen Sommer-Hochfluthen dienen sollte, ist am 1. August durchbrochen und die Dorfschaften Neynerwerder, Pop-pau, Glabig, Jescherbecken, die Rampen bei Nutthoff und der Ziesewald unter Wasser gerathen. Die

Saaten, Waideländer, das reife Getreide, das aufgestellte Heu, Alles ist überschwemmt und großentheils verloren. Die Berichte lauten verzweiflungsvoll, der Verlust beträgt für einzelne Hofbesizer 1000 bis 2000 Thaler und mehr.

Wäre im Jahre 1840 nicht bei Neufähr die Düne durchbrochen, so würden die unteren Stromgengen und die Stadt Danzig selbst unter Wasser gesetzt gewesen sein. An der Weichsel liegen zum Umarbeiten wenigstens 20,000 Last Weizen und Roggen, welche unausbleiblich weggewaschen wären, wenn nicht das erwähnte Naturereigniß den Fluthen eine andere Richtung und einen geringeren Stand geschaffen hätte. Die auf Staatskosten bei Neufähr angelegte Schleuse ist unbeschädigt geblieben.

Der fast ununterbrochene Regen ist der Aerndte in unserer Gegend überaus schädlich. Von dem Rapps ist wenigstens die Hälfte vernichtet.

Magdeburg den. 14. August. Die Kabinetts-Ordre vom 19. April über die Veröffentlichung der Verhandlungen der Stadtverordneten ist wohl nicht überall freudig begrüßt worden, da sie nicht eine Erweiterung der bisherigen Bestimmungen enthält, sondern eine Beschränkung, indem sie zugleich die Stadtverordneten dem Magistrate unterordnet. Die in Posen erscheinende „Allgemeine Preussische Kommunal-Monatschrift“, die wir hiermit bestens empfohlen haben wollen, bringt in ihrem dritten Hefte eine Zusammenstellung verschiedener Zeitungsartikel über die Kabinetts-Ordre, unser Wochenblatt aber bringt einen kurzen, jedoch gründlichen Commentar aus seiner Praxis. Es lieferte bisher: „Auszüge aus dem Konferenz-Protokolle der Stadtverordneten.“ Diese Auszüge ersetzen freilich nicht die Deffentlichkeit der Verhandlungen der Stadtverordneten, deren man sich im benachbarten Sachsen erfreut und denen wir beiwohnen können, wenn wir mit der Eisenbahn nach Leipzig fahren; — aber es war doch etwas. Jetzt zeigt das Wochenblatt an, „daß die Auszüge aus den Protokollen der Wohlwöblichen Stadtverordneten-Versammlung einstweilen unterbleiben müssen, da sie von der Königl. hochlöblichen Regierung in der bisherigen Art verboten sind, als den Bestimmungen der Allerhöchsten Kabinetts-Ordre vom 19. April c. zuwiderlaufend.“ (Nach. Z.)

Die Berlinische Ztg. berichtet aus Breslau vom 10. August, daß Herr Ed. Pelz seiner Haft wieder entlassen sei.

A u s l a n d.

Deutschland.

Vom Main. — (Wes. Z.) Daß Sr. Maj. der Kaiser von Rußland in diesem Jahre doch noch Deutschland besuchen werde, kann leicht möglich

sein. Der Kaiserin ist eine Reise nach Italien von den Aerzten dringend angerathen worden und in diesem Falle dürfte sie der Kaiser vielleicht bis zur südlichen Deutschen Gränze begleiten, jedenfalls aber bis nach Deutschland. Das Wann dieser Reise wird von dem Ausgang der Krankheit der Großfürstin Alexandra abhängen, der ohne Chancen ist und täglich zu erwarten steht. Mit dieser Kaisertochter werden bedeutende Hoffnungen zu Grunde getragen werden, wie es denn schon von einiger Bedeutung ist, daß die Russischen Großfürstinnen, die kleinen Deutschen Fürsten vermählt sind, in der offiziellen Petersburger Zeitung neben ihren Gemahlen nie im Genitiv genannt werden. Es heißt hier nämlich immer, S. A. S. Mme. la Grande Duchesse — épouse de S. A. S. le prince etc. oder wohl gar S. A. S. Mme. la grande Duchesse est partie avec S. A. S. le prince tel et tel son époux. Uebrigens könnte es immer geschehen, daß abgesehen von dem Tode der Russischen Thronerbin auch noch eine Veränderung der dortigen Thronfolge durch einen unverhofften Schritt des nächsten Aspiranten veranlaßt würde, wenn nicht gar für die Descendenz aus der bestehenden Ehe Sr. Hoh. des Kurprinzen ebenbürtige Rechte angesprochen werden sollten, wie sie früher der alte Dessauer für eine bürgerliche erhielt und wie sie neuerlich in Baden mit Erfolg geltend gemacht worden sind. Daß diese Idee, wie manche staatsrechtliche Gründe ihrer Verwirklichung auch entgegenstehen, in Kurhessen nicht als unmöglich gedacht werde, wird von Gutunterrichteten um so weniger bestritten werden können, als sie zugleich sehr natürlich ist.

Frankfurt. — (Brem. Z.) Der Bankier Karl v. Rothschild, der auf seiner letzten Reise von Neapel nach Frankfurt mehrere Tage in Rom verweilte, erfreute sich von Seiten des Papstes der ausgezeichneten Ausnahme und erhielt mannigfache Beweise der persönlichen Huld Sr. Heiligkeit. So geruhte der heilige Vater (Andeutungen des Finanziers zufolge), in der Privataudienz, die er diesem bewilligte, mit eigener Hand den Sessel zu rücken, der ihm vom päpstlichen Leibdiener hingestellt worden, um sich desto gemächlicher mit ihm unterhalten zu können. Als thatsächlichen Beweis so huldvoller Gesinnung des Oberhauptes der katholischen Kirche hat Herr von Rothschild vier päpstliche Bullen in Italienischer Ausfertigung mitgebracht, die ihm auf Befehl Sr. Heiligkeit aus den päpstlichen Archiven verabsolgt wurden und die, zu verschiedenen Epochen erlassen, bis in das 13. Jahrhundert zurück datiren. Sie betreffen die schon in jenen finsternen Zeiten jeweilig aufkommenden Gerüchte wegen Vergießung von Christenblut durch die Juden, (dessen sie sich angeblich zu gewissen abergläubigen Zwecken

bedienen sollten) gegen deren Verbreitung aber die strengsten Kirchenstrafen verhängt wurden, weil sie vollkommen ungegründet und nur erfunden seien, um Pöbelhaß gegen die Juden hervorzurufen und zu deren Verfolgung und Ermordung aufzustacheln. Wie man hört, wird des Herrn Karl von Rothschild dritter Sohn, Wilhelm, der bekanntlich mit großem Eifer dem Studium der talmudischen Literatur obliegt, diese Bullen in die Deutsche Sprache übertragen und, mit einem historischen Kommentar versehen, durch die Druckerpresse veröffentlichen. In vorerwähnter Audienz soll der Papst auch dem Israelitischen Bankier die beruhigendsten Versicherungen wegen der Stellung seiner Glaubensgenossen in den Römischen, so wie denjenigen Italienischen Staaten ertheilt haben, auf die der heilige Stuhl irgend Einfluß ausübe, und würde hiernach diese Stellung demnächst manche wesentliche Verbesserungen erfahren.

De s t e r r e i c h.

Wien den 14. Aug. Sr. Maj. der König von Preußen ist von der hiesigen Bevölkerung mit einem wahren Enthusiasmus aufgenommen worden. Ueberall wurde Sr. Maj. mit Freudengeschrei begrüßt. Montag war große Familientafel bei Hofe, Dienstag Audienz bei Sr. Maj., Mittwoch wurde eine große Parade der ganzen Garnison angeordnet, die jedoch unterblieb, obgleich bereits die gesammten Truppen aufgestellt waren, da es zu regnen begann. Morgen ist Abschieds-Diner, und Freitag erfolgt die Abfahrt über Olmütz nach Glatz. — Die Rede Ludwig Philipp's an die Französischen Industriellen, nach dem Schlusse der Ausstellung, macht hier großes Aufsehen, noch mehr aber, daß er sein Haus dem Erwerbsfleiß eröffnete, und somit thatsächlich aussprach, was die neue Zeit fordere. Während in Deutschland an den kleinsten Höfen Niemand erscheinen darf, der nicht hoffähig ist, eröffnet Ludwig Philipp seinen Palast den Kaufleuten und Fabrikanten, und sagt ihnen vom Thron herab, daß eine neue Aera für sie beginne. Mit Stolz schließt sich überall der Bürgerstand an die Throne an, indem er sein Interesse mit dem der fürstlichen Dynastien vereinigt. Hierin liegt auch ein kräftiges Mittel gegen Arbeiter-Zumulte, mit denen jetzt so viele Gegenden bedroht sind. — Unsere Polizei hat sich zu einem für die Sicherheit der Residenz sehr ersprießlichen Mittel entschlossen. Es sind nämlich seit 14 Tagen gegen 3—400 sogenannte Strichbuben (heimathlose Gassenläufer), welche die öffentliche Sicherheit bedrohten, ergriffen und nach Triest und Venedig abgeführt worden, wo sie zu öffentlichen Arbeiten verwendet werden sollen. (Bresl. Z.)

F r a n k r e i c h.

Paris den 14. August. Der Absendung eines Französischen Geschwaders nach den Küsten von Tu-

nis wird von den hiesigen Blättern nicht die geringste Bedeutung beigelegt. „Seit einigen Jahren“, sagt die konservative Presse, „erfährt man regelmäßig im August oder September, daß eine Türkische Flotte mit vollen Segeln nach Tunis fährt, um dort eine Landung zu bewerkstelligen und zur Absetzung des Bey's zu schreiten, der bekanntlich der Pforte keinen Tribut mehr zahlt und sich ihr gegenüber in einem fast ganz unabhängigen Zustande behauptet. Um dieselbe Zeit geht ein Französisches Geschwader von Toulon ab, um durch seine Anwesenheit die Operationen der Türkischen Flotte zu hindern, die dann schnell wieder nach den Dardanellen zurückkehrt. Diese kleine See-Szene hat sich so eben erneuert, ohne daß irgend Jemand ernstlich davon Notiz nimmt. Der Contre-Admiral Parseval-Deschênes befindet sich in diesem Augenblicke schon in den Gewässern von Tunis, wo er, wie gewöhnlich, ohne Zweifel dem Ottomanischen Admiral zuvorgekommen sein wird. Hundert gegen Eins gewettet, die Sache wird ganz eben so ablaufen, wie in den früheren Jahren. An der Börse suchte man dieser Bewegung einen Augenblick ein Gewicht beizulegen, aber selbst die Einbildungen der Coulisse konnten sich nicht länger als fünf Minuten damit beschäftigen, und auf die Course hatte sie gar keinen Einfluß.“

Der Patrie ist ein Schreiben aus London mit der Nachricht zugegangen, daß der Contre-Admiral Seymour in wenig Tagen mit einem Linienschiff von 90 Kanonen, dem „Victory“, nach Otahiti unter Segel gehen und Herrn Pritchard mit dorthin zurückführen werde, wo derselbe in seinen Posten als Konsul wieder eingesetzt werden solle. „Die Königin Pomareh“, wird hinzugefügt, „soll wieder auf ihren Thron erhoben, die Befestigungen von Otahiti zerstört, die Insel in denselben Zustand, in welchem sie sich vor der Ankunft des Französischen Admirals befand, zurückgebracht, die Französischen Offiziere abberufen und der Ober-Befehlshaber (Dupetit-Thouars) für Alles, was auf Otahiti vorgefallen, verantwortlich gemacht werden.“

Heute Morgen sind neue Instructionen an Herrn de Mon abgegangen, der beauftragt ist, den Frieden mit dem Pascha von Larache abzuschließen.

Die beim Ministerium der Marine eingelaufenen Nachrichten bestätigen die Depesche, in welcher Prinz Joinville anzeigte, daß der Kaiser dem Emir den Krieg erklärt habe. Es scheint, daß er wirklich seinem Sohne den Befehl gegeben hat, Abd el Kader zu verfolgen, um ihn zu zwingen, in die Wüste zurückzukehren. Da aber Abd el Kader in der Marokkanischen Armee viele Anhänger hat, so hat der Sohn des Sultans den Befehl erhalten, mit vieler Klugheit zu verfahren, um nicht durch eine

vorschnelle Maßregel den Abfall eines Theils seiner Truppen hervorzurufen. Man versichert, daß Hr. Hay, der sich beim Kaiser befindet, ihm im Namen des Französischen und Englischen Kabinetts versprochen, ihm Beistand zu leisten, falls Abd el Kader die Umstände benutzen sollte, um die Marokkaner zur Empörung aufzureizen. Man glaubt, daß selbst, wenn der Frieden definitiv geschlossen sein würde, die Französischen und Englischen Eskadren dennoch fortfahren würden, an der Küste von Marokko zu kreuzen, bis Abd el Rhaman nichts mehr von den Absichten des Emirs zu befürchten habe. An der Landgränze sollte Marschall Bugeaud provisorisch einen Theil seiner Truppen unter Anführung des Generals Lamoricière zurück lassen.

Telegraphische Depesche.

(Abdication Mehemed Ali's.) Man schreibt aus Alexandrien vom 27. Juli: „Se. Hoheit, der Vice-König, hat so eben Alexandrien plötzlich (brusquement) verlassen, indem er erklärte, er entsage für immer auf Aegypten und auf alle öffentlichen Angelegenheiten (qu'il renonçait pour toujours à l'Égypte et aux affaires), und ziehe sich zurück nach Mekka. Ibrahim Pascha ist zu Alexandrien. Die Stadt ist ruhig.“ (Mehemed Ali ist 1769 — in demselben Jahre wie Napoleon Bonaparte — zu Kavala in Rumelien geboren, mithin jetzt 75 Jahr alt; Vice-König ist er seit 1. April 1806; Ibrahim Pascha ist 1786 geboren, steht also im 58sten Jahr.)

Die Prinzessin von Joinville (Franziska von Brasilien, vermählt am 1. Mai 1843;) ist heute früh von einer Prinzessin entbunden worden. Der Telegraph bringt die Nachricht nach Doulon und von da wird sie an den Prinzen von Joinville befördert.

S p a n i e n.

Madrid den 7. August. Aus den Französischen Blättern erfahren wir, gegen welches schweres Verhängniß die Hand des Höchsten Preußen und Europa geschirmt hat.

Der Herald enthält in Bezug auf dieses Ereigniß heute einen Artikel, der wie ich mit Bestimmtheit versichern kann, als der Ausdruck der Empfindungen der achtbarsten Bewohner Madrid's zu betrachten ist, und aus dem ich Folgendes entlehne:

„Mit tiefer Betrübniß theilen wir am gehörigen Orte unseren Lesern eine wichtige Nachricht mit. Der vortreffliche und ehrwürdige König von Preußen war der drohendsten Gefahr ausgesetzt, Opfer eines schauerhaften Mordmordes zu werden, der Preußen und Europa mit Trauer erfüllt, und in dessen Verwünschung Spanien ganz gewiß eingestimmt haben würde. . . . Unsere Presse widmet einem Er-

einigisse einige Zeilen, an dem die hochherzige Spanische Nation Antheil nimmt, indem sie Preußen mit ganzem Herzen beglückwünscht, daß die göttliche Vorsehung das wichtige Leben seines guten Königs gerettet hat. . . . Wir werden die hohe Sittlichkeit und die Achtung, die wir vor dem edlen Charakter der Preussischen Nation hegen, nicht wegen der That eines hoch strafbaren Menschen in Abrede stellen, dessen individuelles Verbrechen, das vielleicht als Geisteszerrüttung zu betrachten ist, keineswegs die sprichwörtliche Rechtlichkeit und Biederkeit des Deutschen Volkes beeinträchtigen kann.“

Die heute aus Cadix eingegangenen Blätter vom 2ten berichten, daß man auf dem Wartthurme Nachmittags eine kurze Zeit lang Kanonendonner in südlicher Richtung vernommen habe. Die Blätter vom 3ten fügen nichts weiter hinzu. In einem Privatschreiben aus Larifa vom 2ten, das mir mitgetheilt wurde, heißt es: „ein so eben von Tanger eintreffendes Fahrzeug überbringt die Nachricht, daß das ganze Französische Geschwader vor diesem Plage eine drohende Stellung eingenommen hat, und daß die Einwohner aufgefordert sind, die Stadt zu verlassen, um sich vor dem bevorstehenden Bombardement zu retten. Man hört Kanonenschüsse, die man indessen für Signale hält.“

Der Castellano sagt diesen Abend: „Unser Korrespondent in Puerto de Santa Maria schreibt uns unter dem 3ten Folgendes: Gestern begann das Bombardement von Tanger durch das Französische Geschwader. In Cadix hörte man den Kanonendonner, und vom Wartthurme sieht man das Feuer. Heute ist von hier ein Dampfschiff mit mehreren Personen abgegangen, um es zu sehen.“

Großbritannien und Irland.

London den 13. August. Ueber den Titel des neugeborenen Prinzen ist man noch im Zweifel. Nach dem analogen Fall unter Georg III. dürfte er zum Herzoge von York erhoben werden, doch steht der Königin allein die Entscheidung hierüber zu und es ist möglich, daß der Prinz den Rang und den Titel seines verstorbenen Großvaters, des Herzogs von Kent, erhält.

Die Lage der Dinge in Folge der Französischen Okkupation von Orléans ist sehr ernst. Es ist nicht möglich, daß die Britische Regierung weniger thun kann, als zu fordern, daß die dortigen Französischen Machthaber desavouirt und bestraft, zugleich auch die Gambier-Inseln wieder aufgegeben werden; und doch ist es kaum möglich, daß Herr Guizot hierin nachgeben kann. Indessen ist es nicht unwahrscheinlich, daß die Französische Streitmacht von 700 Mann nicht in Papeiti von den Eingeborenen vernichtet werden wird; und ehe noch die Nachricht da-

rüber nach Europa gelangt, könnte der Britische Botschafter Paris schon verlassen haben.

Die mit dem Ministerium in Verbindung stehen, haben es kein Hehl, daß für den Augenblick England ohne auswärtige Politik ist. Die Französische Allianz hat nicht angeschlagen, und zu der Russischen mag noch Manches fehlen. Insofern ist die Reise Nesselrode's hierher von großer Wichtigkeit. Daß übrigens auch die Russische Allianz der Erwartung nicht entsprechen würde, ist vorauszusehen, denn es handelt sich nicht darum, ob eine Französische oder Russische Allianz für England vortheilhafter sei, sondern fast ausschließlich darum, ob es möglich ist, daß der mächtigste Staat der Erde aller eigenen auswärtigen Politik geradezu entsage.

Die Augsb. Allg. Ztg. läßt sich aus London melden: Die Möglichkeit eines auswärtigen Kriegs treibt die Regierung unwillkürlich zur Annäherung an Rußland. Die Mehrzahl der Polnischen Emigranten hat seit der Reise des Russischen Kaisers hierher alle Hoffnungen auf England aufgegeben und erwartet die Wiederherstellung Polens nun einzig noch von Frankreich. An der Spitze dieser Partei steht General Rybinski in Paris. In diesem Augenblicke thun die Polen Schritte zu einer genauern Organisation unter der Vorsteherschaft von fünf Personen. Die aristokratische Partei hat sich deswegen mit der demokratischen, Lelewel und dem jungen Polen vereinigt.

Im Globe lesen wir, daß ein Südsee-Wallfischfahrer um vierzehn Tage frischere Nachrichten von Otaheiti gebracht habe, denen zufolge ein Gefecht zwischen den Franzosen und den Eingebornen Statt gehabt, welches blutig für die Franzosen geendet, und durch folgendes Ereigniß herbeigeführt worden sein soll. Einige Eingeborne, die jetzt in Verschanzungen auf den Bergen leben, hätten ruhig bei einem Male gefessen, als ein Haufe Franzosen einige Weiber an Bord ihres unfern ankernden Bootes hätten schleppen wollen, wogegen sich die Insulaner vertheidigt und ein Kampf sich entsponnen, in welchem 30—40 Franzosen getödtet oder kampfunfähig gemacht wurden. Sogar heißt es in diesem Berichte (was bei der Englischen Quelle freilich ungläublich und zu bezweifeln ist), sind viele Franzosen zu den Insulanern übergelaufen, da die Französischen Soldaten unzufrieden, da sie halb verhungerten und schlecht gekleidet seien.

Gestern wurde in Nottingham William Saville gehängt, der vor einiger Zeit seine Frau und seine drei kleinen Kinder ermordet hatte. Nach der Execution entstand ein solches Gedränge, daß über 30 Personen einen Abhang der Art hinuntergestoßen wurden, daß zwölf derselben zur Stelle todt blieben, und die anderen alle mehr oder minder schwer verwundet weggebracht werden mußten.

Die Otaheitische Angelegenheit bildet vorzugsweise das Tagesgespräch, und die Besorgnisse, welche sie einflößt, haben noch durch nichts gehoben werden können. Der Versuch des ministeriellen Standard durch den vor einigen Tagen mitgetheilten Artikel, das Verfahren der Französischen Offiziere in ein glimpflicheres Licht zu stellen und die friedliche Ausgleichung in dieser Sache vorzubereiten, hat keine Folgen gehabt.

Capitain Warner erklärt heute in den Times, daß die im Parlamente vorgebrachte Angabe, als habe er seine neuen Zerstörungs-Maschinen der Preussischen oder sonst einer anderen Regierung zum Kauf angeboten, falsch sei.

Das Kriegsschiff „Collingwood“, auf dem Sir Georg Seymour seine Flagge aufgezogen hatte, liegt noch zu Spithead. Allem Anschein nach wird es nicht eher unter Segel gehen, als bis die zwischen dem Englischen und Französischen Kabinette in Bezug auf Otaheiti obschwebenden Differenzen beigelegt sind.

Die neuesten Nachrichten aus Calcutta und Bombay sind sehr ungünstig für die Industriethätigkeit von Manchester, während aus den nördlichen Gegenden China's entschieden günstige Berichte einlaufen.

Rußland und Polen.

Moskau den 4. August. Unsere orthodoxe Kirche triumphirt über die Päpstliche im Orient ebenso wohl als im Occident (?). Während sie in den Polnischen Provinzen von Sieg zu Sieg (?) eilt, hat sie im heiligen Lande so eben einen neuen Sieg errungen. Die Streitigkeiten zwischen unsern und den lateinischen Priestern beim heiligen Grabe zu Jerusalem sind bekant. Letztere haben den allerchristlichsten König der Franzosen zum Schutzherrn, so wie die griechischen unsern Kaiser. Die katholische Bevölkerung Jerusalems hatte aber in diesem Jahre kaum den Geburtstag ihres Protectors à la Paris gefeiert, als kurz darauf Rußland sein Protektorat nicht mit Komplimenten und Redensarten, sondern thatkräftig zeigte. Unsere Regierung hat sich nämlich in Konstantinopel einen Ferman zu verschaffen gewußt, durch welchen die Streitigkeit über das Recht, das heil. Grab in baulichem Stande zu erhalten, zu Gunsten der Griechischen Kirche entschieden wird. Diese wird nun unter Russischen Auspicien eine neue Kuppel über der Kirche des heil. Grabes erbauen. Der Schrecken darüber unter den lateinischen Priestern ist groß. Sie würden uns wohl gern die Mühe und Kosten des Baues allein überlassen; aber sie fürchten, daß wir daraus ihnen ungünstige Folgerungen ziehen und sie am Ende vom heil. Grabe ganz verdrängen möchten. Diefallsige Verhandlungen mit Frankreich und andern kathol. Mächten werden unvermeidlich seyn. Da aber unterdeß der Bau rasch fortschreitet, während die Di-

plomatie der großen Fernen und bekannten Formen wegen sich nur langsam bewegen kann, so wird unsere orthodoxe Kirche auch hier so wenig wie in Polen vor dem Papstthum Rückschritte thun, und die bewusste Griechische Kuppel über dem heiligen Grabe wird bald ein fait accompli seyn, welches die Friedensliebe der katholischen Höfe in Deutschland und Italien anerkennen und die Beschäftigung der Franzosen an den Säulen des Herkules nicht verhindern wird.

Bermischte Nachrichten.

Der Magistrat von Neu-Stettin macht folgendes, aus Anlaß der wunderbaren Errettung unseres geliebten Königspaares aus Mörderhand, ihm zugewangenes Schreiben aus Warschau bekannt:

Warschau, den 3. August 1844.

An den Magistrat zu Neu-Stettin.

Da ich schon als Kind im Jahre 1809 meine Vaterstadt Neu-Stettin verließ, so ist das Andenken an mich dort wohl gänzlich erloschen. Um dasselbe aufzufrischen, will ich ihr 500 Rthlr. schenken, deren Zinsen alljährlich am 26. Juli unter die dortigen Armen, ohne Unterschied der Religion, aber im gehörigen Verhältnisse, vertheilt werden sollen, nachdem sie in den Kirchen dem Allmächtigen für die wunderbare Rettung Sr. Majestät des Königs, Friedrich Wilhelm IV., und Ihrer Majestät der Königin gedankt haben.

Einen 2c. Magistrat ersuche ich ergebenst, von Sr. Majestät die Genehmigung zur Vertheilung der Zinsen in der angeführten Art zu erbitten. Falls sie versagt wird, behalte ich mir eine andere Bestimmung derselben vor. Sobald ich in den Besitz der Antwort komme, werde ich die 500 Rthlr. zuschicken, deren sichere Unterbringung ich natürlich E. 2c. Magistrat überlassen muß.

Im Falle man eine öffentliche Bekanntmachung wegen dieses Geschenkes nöthig findet, bitte ich recht sehr, meinen Namen nicht zu nennen, da ich mit demselben nur bezwecke, meiner Vaterstadt etwas Gutes zu thun, und das Andenken Sr. Majestät zu ehren, denn obgleich Unterthan Sr. Majestät des Kaisers von Rußland, bin ich doch von ganzem Herzen auch Preuße. (Unterschrift.)

(Noch nicht da gewesen!) In der Berl. Post. Ztg. No. 192. empfiehlt sich die ganze Stadt Vierraden mit folgenden Worten: „Unterzeichnete Behörde erlaubt sich die Anzeige, wie die hiesige Stadt bei ihrer freundlichen und anmuthigen Lage inmitten schöner Lustwälder, an dem sich mit der Chaussee hier kreuzenden und $\frac{1}{4}$ Meile östlich in den Oderstrom mündenden fischreichen Welschflusse, bei täglicher, mittelst Eisenbahn erleichteter Postverbindung zwischen Berlin und Stettin, und bei dem Vorhanden-

seyn höchst anständiger, unverhältnißmäßig billiger Miethswohnungen, sich ganz vorzüglich zur Niederlassung für pensionirte Beamte, Militairs und solche Leute eignet, welche von ihren Renten leben; da die Kommune städtische Abgaben nur von bürgerlichen Gewerbetreibenden erhebt. Vierraden, den 12. August 1844. Der Magistrat.

Deutsche Blätter enthielten bekanntlich vor einigen Tagen ausführliche Mittheilungen über die große Wassernoth zu Schweg und meldeten, daß am 30. Juli die Weichsel am dortigen Pegel $19\frac{1}{2}$ Fuß hoch gestanden habe. Der neueste „Courrier Francais“ übersetzt dies folgendermaßen: „La rivière Végel a en ce moment 19 pieds et demi“ (der Fluß Vegel steht in diesem Augenblick $19\frac{1}{2}$ Fuß hoch).

Da in diesem Augenblick Marokko in Afrika der Punkt ist, der vorzugweise die Augen der Welt auf sich zieht, so dürfte unsern Lesern die Nachricht nicht unwillkommen seyn, daß in diesen Tagen in dem Verlage von D. Flemming in Glogau eine von F. Handke nach den besten Englischen und Französischen Materialien herausgegebene Karte von Marokko zu dem geringen Preise von $\frac{1}{4}$ Rthlr. erschienen ist. Dieselbe ist sehr deutlich und nutzbar, und man findet auf ihr alle Punkte genau verzeichnet, welche durch die gegenwärtigen politischen Verhältnisse unsere Aufmerksamkeit besonders in Anspruch nehmen. Im Karton enthält sie überdies einen Plan der Stadt Marokko, dessen Richtigkeit vermuthlich Niemand in Zweifel ziehen wird. Wir können insbesondere allen Zeitungslesern diese Karte auf Glauben empfehlen.

Posen. — Schon zu Anfange dieses Jahres wurde in der hiesigen Zeitung von mehreren Bürgern der Wunsch ausgesprochen, von den Grundsätzen, welche hier dem Einquartierungs-Modus zu Grunde liegen, näher unterrichtet zu werden, da sich dabei mancherlei Ungleichheiten herauszustellen schienen, die einzelne Hausbesitzer gegen andere in Nachtheil stellen.

Das in voriger Woche bei Scherck erschienene 5te Heft der „Allg. Preuß. Kommunal-Monatschrift“ entspricht nun diesem Wunsch und enthält einen Artikel über das Servis- und Einquartierungswesen, der mit vieler Sachkenntniß und unter Angabe der gesetzlichen Bestimmungen und der Vergütungsfälle das jetzt bestehende Verhältniß bespricht, und für die hiesigen Einwohner von um so größerem Interesse ist, als er in Betreff der Posener Zustände leicht ausführbare, gute Vorschläge zur Verbesserung derselben macht, die eine Gleichmäßigkeit der Einquartierungslast bezwecken. Der Artikel muß Jedem, namentlich aber dem hiesigen Hausbesitzer u. dem Stadtvorordneten von Nutzen seyn, und wir wünschen, daß er Veranlassung zu der so nothwendigen Regulirung des städtischen Servis- und Einquartierungswesens werden möchte. — Außer auf obigen Aufsatz machen wir nur noch auf die erste Miscelle aufmerksam, zu deren Berichtigung die Stadt — s — gewiß große Ursache hat.

Mehrere Bürger Posens.

Die frühzeitige, aber glückliche Entbindung meiner Frau, Amalie, geborne Matulla, von einer gesunden Tochter, beehre ich mich, statt besonderer

Meldung, meinen Freunden und Bekannten ergebenst anzuzeigen.

Schwerfenz, den 19. August 1844.
Gierach, pract. Medico-Chirurg.

Freiwilliger Verkauf.

Land- und Stadt-Gericht zu Posen,
den 23ten Juli 1844.

Der zum Nachlaß der Ziegelmeister Johann Zehagen'schen Eheleute gehörige Oberkahn, welcher die polizeiliche Bezeichnung No. 820. und das Steuer-Koll-Zeichen VI. No. 35. führt, und der zu demselben gehörige Handkahn, ersterer abgeschätzt auf 250 Rthlr., letzterer abgeschätzt auf 3 Rthlr., soll am 25ten September d. J. Vormittags um 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden. Die Taxe und die Verkaufsbedingungen sind in der Registratur einzusehen.

Einem geehrten Publikum mache ich die ergebene Anzeige, daß ich mit Genehmigung einer königlichen Regierung vom 1sten Oktober d. J. ab hierselbst eine Schule für Knaben errichte. Eltern, welche geneigt sind, mir ihre Kinder anzuvertrauen, ersuche ich hierdurch, dieselben bis spätestens den 15ten t. M. bei mir anzumelden.

Posen, den 20. August 1844.
Philipp Hirsch,
Halbdorffstraße No. 5. im 2ten Stock.

Indem ich mich auf unsere Anzeige vom 19ten d. Mts. beziehe, wodurch die Firma

Beckmann & Seidemann
erloschen, erlaube ich mir hiermit ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich die **Fabrikation der Gummi-Bedachung** für meine alleinige Rechnung fortführen werde, und damit, mit heutigem Tage, unter der Firma:

Friedrich Seidemann & Comp.,
ein Commissions- und Expeditions-Geschäft eröffnen und verbinden werde.
Friedrich Seidemann & Comp.

Besten Engl. Steinkohlen-Theer offeriren zu billigen Preisen:

Friedrich Seidemann & Comp.,
Wallischei No 91.

Der Bursche Jacob Kasztan aus Kempen ist von mir entlassen. Wenn er hebr. und andere Bücher hausfremd feil bietet, so geschieht es nicht in meinem Auftrage.

H. J. Sufmann in Posen.

W. Karamelli's
Papier-, Schreib- und Zeichenmaterialien-Handlung,

Friedrichs-Straße No. 14,
empfiehlt sich mit seinem aufs neue vollständig assortirten Lager dem Wohlwollen des verehrten Publikums mit der Versicherung, daß auch die bei ihm gemachten **Bestellungen von Galanterie- und Buchbinder-Arbeiten** aufs pünktlichste und beste ausgeführt werden.

Donnerstag, den 22. August:
Großes Garten-Concert,
ausgeführt von dem ganzen Musikchor des hochlöbl. 19. Inf.-Regts. Anfang 5 Uhr Nachmittags.
Abends außerordentlich brillante Garten-Illumination.

Entrée pro Person 2½ Sgr.; zwei Kinder frei — wer mehrere einführt, zahlt für jedes besonders 1 Sgr.
Für gute Speisen, als: Fricassée von Hühnern, gebratene junge Enten etc., gute Getränke und schnellste Bedienung werde ich möglichst sorgen, und lade hierzu ergebenst ein.
Gierach.

Börse von Berlin.
Amtlicher Fonds- und Geld-Cours-Zettel.

Den 17. August 1844.	Zins-Fuss.		Preus. Cour	
			Brief.	Geld.
Staats-Schuldscheine	3½	101½	101½	
Präm.-Scheine d. Seehandlung	—	90	—	
Kurm. u. Neum. Schuldversch.	3½	100½	—	
Berliner Stadt-Obligationen	3½	101½	100½	
Danz. dito v. in T.	—	48	—	
Westpreussische Pfandbriefe	3½	101	100½	
Grossherz. Posensche Pfandbr.	4	104½	—	
ditto ditto ditto	3½	99½	99½	
Ostpreussische ditto	3½	—	102	
Pommersche ditto	3½	101½	—	
Kur- u. Neumärkische ditto	3½	101½	—	
Schlesische ditto	3½	—	100¼	
Friedrichsd'or	—	13¼	13¼	
Andere Goldmünzen à 5 Thlr.	—	12	11½	
Disconto	—	3	4	
Actien.				
Berl. Potsd. Eisenbahn	5	164½	163½	
dto. dto. Prior. Oblig.	4	103¼	—	
Magd. Leipz. Eisenbahn	—	191	—	
dto. dto. Prior. Oblig.	4	104	—	
Berl. Anh. Eisenbahn	—	153½	—	
dto. dto. Prior. Oblig.	4	103¼	102½	
Düss. Elb. Eisenbahn	5	91	—	
dto. dto. Prior. Oblig.	4	99	—	
Rhein. Eisenbahn	5	80½	—	
dto. dto. Prior. Oblig.	4	97½	—	
dto. vom Staat garant.	3½	97¼	—	
Berlin-Frankfurter Eisenbahn	5	144½	—	
ditto ditto Prior. Oblig.	4	103	102½	
Ob.-Schles. Eisenbahn	4	116½	—	
do do do Litt. B. v. eingez.	—	110½	—	
Brl.-Stet. E. Lt. A und B.	—	122	—	
Magdeb.-Halberstädter Eisenb.	4	114½	—	
Bresl.-Schweid.-Freibg.-Eisenb.	4	110	—	
ditto ditto Prior. Oblig.	4	102½	—	
Bonn-Kölner Eisenbahn	5	132½	—	

Getreide-Marktpreise von Posen,
Preis

den 19. August 1844. (Der Scheffel Preuß.)	von			bis		
	Ruß.	Pjz.	sch.	Ruß.	Pjz.	sch.
Weizen d. Schfl. zu 16 Mts.	1	20	—	1	22	6
Roggen ditto	1	1	—	1	2	—
Gerste	—	22	6	—	23	—
Hafer	—	15	—	—	16	—
Buchweizen	—	20	—	—	22	—
Erbfen	1	—	—	1	1	—
Kartoffeln	—	13	—	—	14	—
Heu, der Ctr. zu 110 Pfd.	—	23	—	—	24	—
Stroh, Schock zu 1200 Pfd.	4	15	—	4	20	—
Butter, das Faß zu 8 Pfd.	1	8	—	1	10	—